

BODENLOS

Skulpturen und Installationen von

Heather Allen

Bea Emsbach

Trevor Gould

Silja Nordhoff

Andreas Rohrbach

Yutta Saftien

Ulrika Segerberg

Patricia Waller

Daniel Wind

Nach den Ausstellungen ‚Herrenlos‘, ‚Wortlos‘ und ‚Brotlos‘ führen wir unsere ‚Los‘-Reihe mit BODENLOS im U.F.O. fort. Begleitend erscheint dieser Katalog, der einen Einblick in die ausgestellten Arbeiten gibt.

In dieser Ausstellung werden ausschließlich Skulpturen und Installationen ohne Sockel und doppelten Boden gezeigt. Der Ausstellungstitel kann dabei für das Geheimnisumwitterte, Tiefe, Unergründliche oder auch für das Maßlose, Unermessliche, Unerschöpfliche und Schillernde der Exponate stehen.

Die Arbeiten von Heather Allen scheinen in das Grenzenlose zu zielen: Die unzähligen Leitern, die sisyphosartig immer wieder von Neuem erklommen werden müssen, um das Spiel zu gewinnen, der Turm, der an der 3,83 Meter hohen Decke anstößt, oder auch die Aussichtsplattform, um die herum nichts ist als Leere. Immer höher und weiter geht das Streben. Doch wohin?

Daniel Winds in den Himmel ragende Säulen zeigen die Skulptur in ihrem Um- und Aufbruch begriffen. Energien fließen frei und der Raum verändert sich auf unvorhersehbare Weise.

Auch Ulrika Segerbergs Figuren, bestehend aus Alltagsmaterialien wie Schuhen, Eimern oder Konservendosen, greifen auf dominante Weise in den Raum ein. Eigenwillig und verstörend ist die Wirkung der Charaktere, in deren geheimnisvolle Geschichte man eintauchen möchte.

Bea Emsbachs surreal anmutende Figuren zeichnen sich durch eine große Verletzlichkeit aus, und doch wirken die mit grünen, unterschiedlich nuancierten Buchsbaumblättern überzogenen Körperhüllen gleichzeitig wie wehrhafte Panzer.

Der in Südafrika geborene und in Montréal lebende Bildhauer Trevor Gould interessiert sich in seinen Skulpturen und Installationen für das Zusammenspiel zwischen Mensch und Natur. Sein Augenmerk gilt den Machtgefügen, die sich der Mensch zu beherrschen wähnt, die jedoch stets unergründlich bleiben, wie uns die Natur immer wieder lehrt.

Zwischen Natur und Kultur bewegen sich auch die Schöpfungen von Andreas Rohrbach. Die verwendete Formensprache seiner Objekte und Skulpturen ist inspiriert von der schier unermesslichen Vielfalt der Kleinstlebewesen. Rohrbach interpretiert diese neu und schafft in seinen teils funktionalen Werken wie Tisch, Waschbecken oder Wandbehang eine phantastische und bestrickende Synthese dieser Systeme.

Yutta Saftiens Greeny-Projekte thematisieren die Möglichkeit von friedvoller Interkulturalität. Sie bringt zwei Cocoons in die Ausstellung ein, die schützende Hüllen vor Kälte sind: Zwei miteinander verbundene Militärschlafsäcke, ein türkischer und ein deutscher, begrünt mit verschiedenen Materialien wie Wolle, Seilen, Plastikpflanzen und Murmeln. Die sich daraus ergebende neue Tarnhaut scheint wie die eines biomorphen Bündnisses.

Mit Wolle arbeitet auch Patricia Waller: Sie spielt ironisch mit dem Image der Handarbeit als brave Hausfrauenkunst. Durch eine Verfremdung der Inhalte werden bissige neue Inhalte geschaffen. Tiere, Sinnbilder unseres Naturverhältnis und unseres Naturverständnis, spielen in ihren Werken häufig eine bedeutende Rolle. Dabei verdeutlicht der Spielwarencharakter der Arbeiten die Gratwanderung zwischen dem Heimeligen und dem Unheimlichen.

Silja Nordhoff schließlich verweist in ihren „zeitgenössischen“ Arbeiten auf das maßlose und genussüchtige Konsumverhalten, das dem modernen Menschen zueigen ist. Sie zeigt Glanz und Morbidität als Sinnbilder einer Welt von Natürlichkeit und künstlicher Schönheit.

Wir freuen uns, Arbeiten dieser Künstler in der Ausstellung BODENLOS im U.F.O. in Frankfurt zeigen zu können und wünschen allen Besuchern tiefgründige Einsichten.

COMA

Coco Hauschel // Mia Beck

Rules of the Game

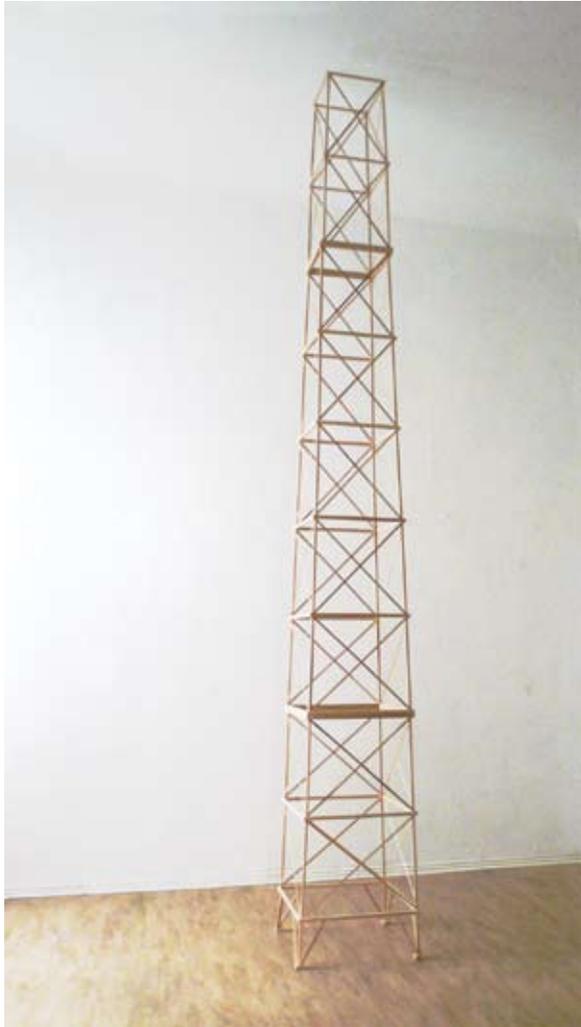
1. If you land at the foot of a ladder, climb to the top.
2. If you land on the tail of a snake, slide down to its head.

Snake Soup

Catch, kill and skin a snake. Cut into pieces. Put into a pot with water, vegetables and seasoning to taste. Bring to boil, simmer until cooked. Eat.



Ladders, 2008
Gestrichenes Holz, 330 x 450 x 30 cm



Tower #3, 2008
Gestrichenes Holz, 383 x 53 x 53 cm



Outlook, 2008
Gestrichenes Holz
Säule 200 x 60 x 60 cm, Leiter 210 x 5 x 1 cm

Für Bea Emsbach liegt die Faszination des Buchsbaumlaubs, aus dem eine Reihe von Objekten entstand, in der großen Variationsbreite der Formen und Farben dieser schlichten Naturgebilde. So sammelt sie stets zur winterlichen Beschneidungszeit diverse "Bioproben" des Laubs. Diese ergeben ein Konvolut von Arbeiten in verschiedenen Formaten, unterschiedlicher Haptik und differenzierten Grüntönen.

Bedingt durch die ursprünglichsten Anlagen ist Grün die Farbe, die das menschliche Auge am differenziertesten wahrnehmen kann.

Das Ursprüngliche in seinem schier unermesslichen Nuancenreichtum, der durch die Fotosynthese der Blätter und das unterschiedliche Wachstum der Blattformen entsteht, bildet den Bodensatz der "Bioproben-Sammlung".

Gleichzeitig ist Bea Emsbach von dem ambivalenten Charakter begeistert, der den Blättern inhärent ist: Getrocknet und zu Objekten verarbeitet erinnert deren Haptik an Schuppenpanzer von Rüstungen, doch tatsächlich sind die Pflanzen höchst empfindsam und äußerst pflegebedürftig.

Die Verarbeitung der Blätter muss sehr zügig, innerhalb von zwei bis drei Tagen, vollzogen werden. Sie werden durch Lacke und Sprays nahezu luftdicht getrocknet und so vor dem Verwelken bewahrt und dauerhaft konserviert. Das Laub trocknet somit am Objekt, wobei die Sonneneinstrahlung eine weitere Veränderung der Grüntöne hervorrufen kann.

Bea Emsbach zeigt uns in ihren Objekten nicht allein die feinen Unterscheide innerhalb einer Farbe oder einer Form, sondern auch die Dualität, die jedem scheinbar Gleichem innewohnt. So etwa bei dem Anzug für siamesische Zwillinge "Für immer Dein". Sie scheinen gleich und sind doch so verschieden. Sie können nur ein Wesen sein, da sie für immer miteinander verwachsen sind, und wären vielleicht doch gerne getrennt. Sie sind verletzte Kinder - eingehüllt in einen wehrhaften Schuppenpanzer.



Für immer Dein, 2002

Buchsbaumlaub auf Kleinkindwäsche, zwei von drei Teilen, je 80 x 50 x 50 cm



Bioprobe, 2002
Buchsbaum auf Keilrahmen und Nessel, 25 x 35 cm



Ex voto, 2002
Buchsbaum, Latexhandschuh, 25 x 15 x 15 cm

Die Grundlage für Trevor Goulds Arbeit ist die Erkenntnis, dass die Skulptur eine Form sozialen Materials ist und dass seine Ausstellungen ein Aspekt der kulturellen Forschung sind.

In seinen Werken erkundet Gould, wie Glauben, Einstellungen und Werte unserer Sozialgeschichte in Bildern und Objekten wiedergegeben werden.

Ein Hauptanliegen ist dem Künstler die Offenlegung der inneren Landkarte, die unser Denken und Handeln bestimmt, sowie die Wahrnehmung unserer eigenen Anwesenheit in der Welt. Unsere Wahrnehmung und unser Verständnis von Kulturraum stehen im Zentrum seines Werks.

Vom schöpferischen Prozess bis zur interpretatorischen Erforschung kreist Gould um die wiederkehrenden Themen Besitznahme, Macht und Repräsentation.



Wall painting #20 Vortex of wind, 2008
Wasserfarbe
Albino Dummy, 2008
Styropor, Ton, Gips, Glasaugen, Sisal, Lack

The Clown complex // Trevor Gould



Wall painting #21 Fleur d'afrique, 2008

Wasserfarbe

Predicament (kleine Skulptur), 2008

Gipsmörtel, Papier, Wasserfarbe

The Clown complex, 2008

Roboteromotor, Sensor, Polymer, Papier, Holzlack



The Clown complex (Detail), 2008

Roboter motor, Sensor, Polymer, Papier, Holzlack

(Im Hintergrund:) Patterns of existence where in life none exist: All the yellow birds of Quebec, 2008
Wandmalerei, ausgeschnittene Aquarelle auf die Wand genagelt, Holz

In der Ausstellung BODENLOS zeigt Silja Nordhoff Skulpturen aus ihrer Werkgruppe „Zeitgenössisches“, die sich thematisch und in ihrer Formensprache mit den Themen Verführung, Besitzdenken sowie genussüchtigem Konsumverhalten und deren inhärentem Gegenpol – Natürlichkeit, Schönheit und verträumter Spielerei – auseinandersetzen. Die Künstlerin verwendet dabei Gegenstände und Formen, die zumeist als schön oder anziehend anerkannt sind, überreizt, modifiziert oder kombiniert sie jedoch derart, dass die ihnen versteckt innewohnende abgründige Kehrseite gleichsam aufblitzt. Durch die Repetition dieser Elemente wird ihnen ein Symbolcharakter zugeschrieben.

Glanz und Morbidität sowie Anziehung und Abstoßung stehen hier im Wechselspiel und zeigen eine Welt zwischen Künstlichkeit und Natur, zwischen Machtgehebe und wirklicher Schönheit. Wobei sich dieses Spiel nie als aufdringlich erweisen soll, sondern viel allmählicher daherkommt und sich als eine Gratwanderung erweist. Ästhetisch rücken diese inhaltlich verwobenen Pole eng aneinander. So zeigen sich die Entrückungen der Gesellschaft immer auch in einer „organischen“ Formensprache.

Ob es sich nun um Tortenguss, der gleichsam wie ein natürliches Element aus dem Wasserhahn fließt, Betontorten, an denen man sich die Zähne ausbeißen kann, oder goldene Puddings, die ebenso gut Goldbarren sein könnten, handelt – eines ist den Arbeiten gemeinsam: Zuviel Schlaraffenland zieht seinen kompensierenden Besuchern auch immer eine Zwangsjacke an.



Barren, 2008
Beton, Lack



Zeitgenössisches Waschbecken I, 2008
Waschbecken, Silikon



Zeitgenössisches Waschbecken II, 2008
Waschbecken, Silikon

Die künstlerische Position von Andreas Rohrbach ist eine singuläre und herausragende in der zeitgenössischen Kunst. Er hat es erreicht, dass das dem künstlerischen Schaffen entspringende Vergnügen als Wirkung einer dem Menschen besonders gegebene Freiheit auf den Betrachter überspringt. Der Prozeß seiner Arbeit gründet in einem bildnerischen Denken von radikaler Sinnlichkeit. Seine entschiedene ästhetische Haltung fernab von Vorgaben des Mainstreams weiß sich von einer nachhaltigen körperlichen Erkenntnisarbeit getragen.

Der Schaffensprozeß dieses Künstlers und dessen Reflexionen legen die Naht offen und verdeutlichen die Spannungen und konstruktiven Synergien zwischen Natur und Kultur, zwischen Zufall und Ordnung, Evolution und Mutation. Die entstandenen Werke lassen sich auch als Brücken, Übergänge und Klippen zwischen solchen verschiedenartigen Systemen auffassen. Sie vollziehen Verschiebungen, beispielsweise von elementaren biomorphen und kristallographischen Formen zu denen der Biogenetik (Chromosomen-Porträt, Paradies-Gartenzaun, etc.). Die Skulpturen, Reliefs, Bilder und Zeichnungen zeugen von Anfängen, geben den Betrachtern den Blick frei auf Kreuzungspunkte und Drehmomente neuen oder erneuerten Lebens.

Die Werke von Andreas Rohrbach ergeben eine Partitur der Intimität. Ihr Takt und Feingefühl geht vom behauenen Stein aus und führt zu ihm zurück. Die Kombinatorik der Sinneswahrnehmungen ist für die Betrachter als eine dynamische und performative angelegt. In den künstlerischen Arbeiten verbinden sich die Ströme des Tastsinns, Flüsse des Sehens, Bäche des Gehörs und Seen eines inneren Sensoriums zu einem variablen Zusammenfluss der Sinnesqualitäten. Schönheit taucht auf unter den scheinbar ganz einfachen Gegenständen oder Körperpartien wie Brüsten. Die Ankunft von Sprache wird intoniert, das Wissen tritt als ein gefährliches hervor. Zwischen den Zeilen klaffen Furchen wie Ebenen der Erkenntnis. Die Schlange wird nicht nur zum Emblem einer fröhlichen Wissenschaft, sondern auch für einen friedvollen Blick jenseits ihrer Grenzen.

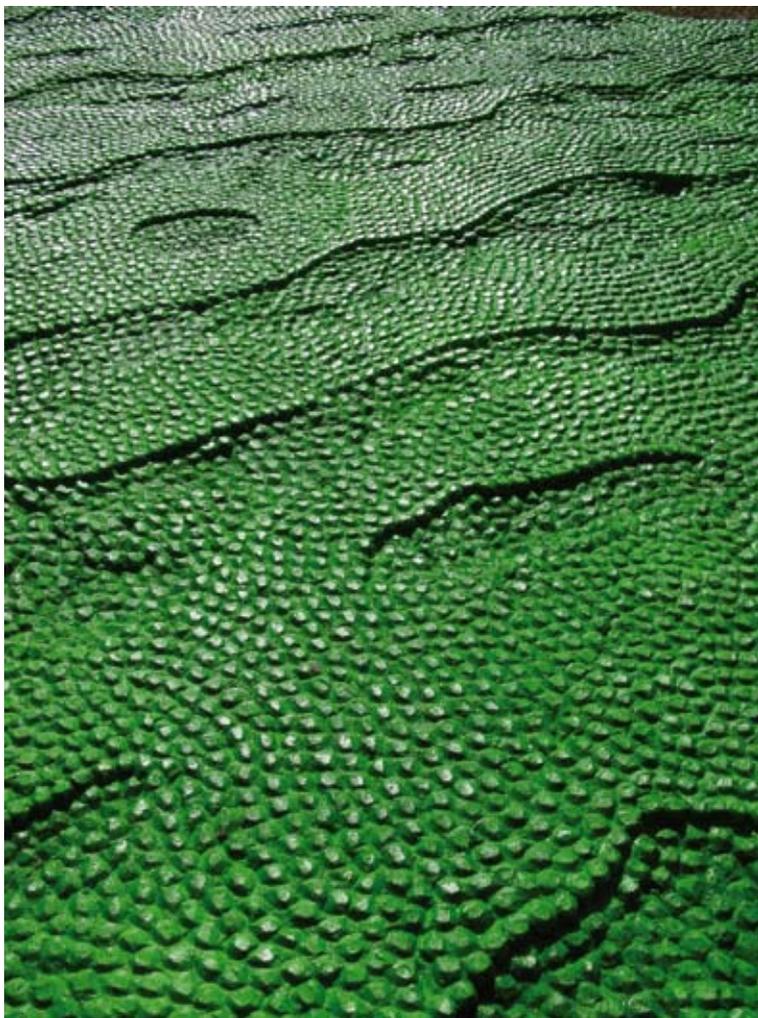
Die körperliche Wahrnehmung mit den Werken fächert sich durch ihr Wechselspiel mit den vier Elementen weiter auf. Beispiele für solche Verdichtungen bilden seine Wärmesulpturen (Feuer), Schalen, Wannen, Eisecken (Wasser), Stücke von Himmel (Wind) und Steinhäufen, die aus einem Block geschlagen sind (Erde). Die anorganische Welt findet in der organischen Welt ihre Fortsetzung. Da verdeutlichen Zellformen und Kartoffelbilder ursprüngliche Energiespeicher für sprossendes Wachstum. In seinen Arbeiten verknüpft Andreas Rohrbach das Stabile mit dem Wandelbaren, die Einheit mit der Vielfalt, die Referenz mit der Variation.

Der Kontrast von Material und Darstellung ist kennzeichnend für das Vorgehen dieses Bildhauers. Beispielsweise in einer Serie von Computerzeichnungen und ebenso in einer Glas-Installation sind kristalline Strukturen in einen Wachstumsprozeß gebracht worden. Andererseits zeigen Werke, die aus hartem Stein, Basalt oder Marmor, geklopft worden sind, weiche und organische Formen, beispielsweise Blasen, Fell, den Teil einer Wiese oder auch ein Stück Himmel. Aus den immer wieder unterschiedlichen Sichtachsen der künstlerischen Arbeiten zueinander, ihren Nah- und Fernverhältnissen, deren Übergängen zwischen Vorder-, Mittel- und Hintergrund, entsteht Bewegung für die Vorstellung der Betrachter, auch eine *Carte du Tendre*, eine Liebesgeografie des Tastsinns.

Dr. Hubert Salden, Kunsthalle Tirol



Tisch, 2008
Eiche und Baumwolle, 250 x 80 x 80 cm



Wiesenstück, 2008
Marmor

Die Greenys der Hamburger Künstlerin Yutta Saftien sind künstliche Pflanzen, die aus grünen Materialien, überwiegend aus grünem Garn, von Hand gearbeitet werden. Nachdem die Greenys im Atelier entwickelt wurden, werden sie meist im öffentlichen Raum ausgesetzt. Passanten können dann, mittels in Pflanzkübeln bereitgelegter Häkelhaken und Garn, ihrerseits das Greeny häkelnd weiter wachsen lassen.

Yutta Saftien regt mit ihren Greeny-Projekten im öffentlichen Raum zur Diskussion über Alltagsentschleunigung und über die Möglichkeiten friedvollen interkulturellen Zusammenarbeitens an. Dabei überschreitet sie gerne die Grenzen von Kunst und stellt die Bedeutung der Autorenschaft des Künstlers in Frage.

In Anlehnung an ihr interkulturelles Bosphorus-Greeny-Projekt 2010 stellt Yutta Saftien dem Publikum hier zwei umhänkelte Militärschlafsäcke, einen deutschen und einen türkischen, zur Verfügung. Man kann diese Cocoons benutzen, indem man sich hineinlegt und relaxed, was jedoch durch kleine, eingearbeitete Unbequemlichkeiten nicht wirklich gelingen dürfte. Man kann aber auch zu bereitgestellter Wolle und zum Häkelhaken greifen und in typischer Greeny Manier die Cocoons weiter wachsen lassen, indem man sie z.B. häkelnd miteinander verknüpft oder durch Ranken mit dem Raum verbindet. Statt militärischer Territorialerweiterung steht hier friedvolle Territorialverknüpfung im Mittelpunkt.

2010 will Yutta Saftien in Istanbul ein extrem langes Greeny über eine der Bosphorus-Brücken wachsen lassen und damit Europa und Asien, also Ost und West, miteinander verbinden. Dieses Völker verbindende, symbolhafte Greeny wächst bereits seit 2006 weltweit durch die interkulturelle Zusammenarbeit verschiedenster Menschen. Alle bei BODENLOS an den Cocoons gewachsenen Ranken werden nach der Aktion abgeerntet und als Frankfurter Beitrag an dieses Greeny angefügt werden.



Cocoon I, 2005
*Bundesweherschafsack begrünt (div. Garne, Seile, Plastikpflanzen, Murneln),
225 x 85 cm*



Cocoon I (Detail), 2005

Bundesweherschlafsack begrünt (div. Garne, Seile, Plastikpflanzen, Murmeln), 225 x 85 cm



Cocoon I, 2005

Bundesweherschlafsack begrünt (div. Garne, Seile, Plastikpflanzen, Murmeln), 225 x 85 cm

Cocoon II, 2008

Türkischer Militärschlafsack begrünt (div. Garne, Seile, Plastikpflanzen und Bälle), 225 cm x 83 cm

Die Arbeiten von Ulrika Segerberg drehen sich im wesentlichen um die Wiederbelebung von verschiedenen Materialien des Alltags, hauptsächlich Textil, aber auch anderen Gegenständen sowie Schuhen, Eimern, Konservendosen.

Die dabei wie zufällig entstehenden Textildesigns und Figuren haben eine eigenwillige Ästhetik, die in ihrer unterschweligen Bedrohlichkeit begründet liegt. Insbesondere die Figuren tauchen auf wie lebensgroße Wesen, gleich Charakteren, die etwas in sich eingeschlossen haben, eine Erfahrung in einem Panzer, eine Stimmung, den ein alter Mantel, ein Anzug, ein Pelz oder eine Häckelspitze in sich aufgesogen hat und die nun verkörpert wird. Mit diesen Wesen ist man nie mehr allein und wartet auf ihre heimlichen Bewegungen. Oder warten sie? Was machen sie, wenn sie allein sind? Sie sind Stoff mit innewohnenden Geschichten und erzählen etwas, was außerhalb der Sprache liegt. Dadurch greifen sie in den Raum ein und verändern ihn.

Mit ihrer Faszination für alte klassische Textilhandarbeiten gibt Ulrika Segerberg ihren neu-erfundenen Fundstücken einen speziellen Reiz. Sie zelebriert die den Frauen zugeschriebene und in Vergessenheit geratene Handwerkstradition neu und verfeinert mit geklöppelten Spitzen und Stickereien die grob gearbeiteten und ausgeschnittenen Stoffe, die oft auch mit Perlen geschmückt sind.

So fordern die Arbeiten den Betrachter in einer introvertierten Weise zur Kommunikation auf, verweigern sich aber jeder abschließenden Interpretation.

Christine Wienholt



Silent system, 2008
Stoff, Schuhe, Garn, Perlen, ca. 110 x 50 x 60 cm



Loose roots, 2008
Stoff, Gips, Wachs, Perlen, Garn, Holz, ca. 170 x 60 x 60 cm



Loose roots (Detail), 2008

Stoff, Gips, Wachs, Perlen, Garn, Holz, ca. 170 x 60 x 60 cm

Wolle wird in der Kunst und ihrer Geschichte eher als minderwertiges Material angesehen und nicht gerade als der Stoff, aus dem große Kunst gemacht wird, zu sehr leidet sie noch an dem etwas angestaubten Image der Häkeldeckchen und Toilettenpapier-Hütchen auf der Hutablage.

Ich benutze dieses verstaubte und spießige Image, mit dem Häkelarbeiten belegt sind, und stelle das Material über die Wahl der Themen in einen Kunstkontext. Natürlich spiele ich ganz bewusst mit dem Image der „Hausfrauenkunst“, meine Arbeiten wirken auf den ersten Blick eher unschuldig, schaut man allerdings genauer hin, entdeckt man eine oft bissige Ironie.

Mit an sich banalen und alltäglichen Gegenständen schaffe ich durch die Verfremdung und die veränderte Präsentationsform neue Bildwelten. Sie sind Angebote an die Phantasie des Betrachters, er setzt das Bild in einen Zusammenhang, erfindet ihn sozusagen und somit in gewissem Sinne auch die Arbeit.

Gegenstände in Handarbeit herzustellen scheint als Vorgang geradezu paradox zu sein in einer Zeit der Massenfabrikation. Ich stelle mit meiner Arbeit auch die Frage, warum Handwerkstechniken höher bewertet werden als Handarbeitstechniken.

Speziell Frauen, die mit Wolle arbeiten, reflektieren anhand des Materials und der Technik, die man als genuin weiblich bezeichnen könnte, ihren Stellenwert in der Kunst, der Kultur und der Gesellschaft.

Tiere tauchen in meiner Arbeit oft auf, unter anderem als Bild für unser Naturverhältnis und Naturverständnis. Tiere werden in der Mythologie als die verschiedenen Aspekte des Menschen bzw. seiner Seele betrachtet. Der ideale Mensch ist dann als Übersummativität aller tierischer Vermögen zu verstehen.

Der „Spielwarencharakter“ der gehäkelten Arbeiten verharmlost und verdeutlicht gerade dadurch die stetige Gratwanderung zwischen dem Heimeligen und dem Unheimlichen.

Patricia Waller



Domestic help, 2007

Wolle, Füllwatte, Draht, Häkelarbeit, Höhe 40 cm, Auflage 2

Bedside rug // Patricia Waller



Bedside rug: Under Construction 2, 2007

Häkelarbeit, Wolle, Stoff, Kunststoff, ca. 150 x 100 x 25 cm



Bedside rug: Under Construction 1, 2007

Häkelarbeit, Wolle, Stoff, Kunststoff, 100 x 80 x 25 cm

Der Wind zieht eine Lucky, inhaliert zweimal kräftig und eröffnet den Abend. 'Das letzte Öl steckt in meiner Säule', beginnt er, mit Blick auf den rußenden Ofen. Der Ofen wärmt und raucht. 'Mit Dauerelastischem in die Ritzen!' Silikon, undichte Stellen mit fixen. Das ist das Universalmittel, allumfassend einzusetzen. Wir könnten auch sein Wüstenbiwak besuchen und über das letzte Öl reden: jenes nämlich ist an die Innenseite des Zeltens gespritzt. Eine Lampe würde alles in ein dunkles, schmieriges Licht tauchen. Ablecken. Ausrutschen. Wegfahren. Jedenfalls ist doch der Missstand offensichtlich oder die Idee vom Heilmittel im Raum. Überreste, Rudiment vom Tier, an der Wand, Bison, schwarzer Panther, seltene Tiere sind wichtig! In Käfigen. Über dem Klo baumelnd. Das muss man mal gesehen haben. Wir könnten uns aufeinander zu bewegen oder abstoßen. Es ist wie in der Geisterbahn, wie durch den Nebel. Der Schrecken ist klar und liegt vor uns, doch übers Mittel geht es drum herum, daran vorbei oder Augen zu und mitten rein. Draußen wird es dunkel. Jetzt nach Hause, zur Schokolade, 'der Unterzucker!'

Philipp von Wangenheim



Ohne Titel 2006
Rigips, Holz, 200 x 60 cm



4470 Broken, 2007
Rigips, Holz, Ficus Benjamini, 447 x 60 cm



4470 Broken, 2007
Rigips, Holz, Ficus Benjamina, 447 x 60 cm

Künstler

Heather Allen (*1952)

Geboren in Rumford, England
Reading University/Chelsea School of Art
Lebt und arbeitet in Berlin

Bea Emsbach (*1965)

Geboren in Frankfurt am Main, Deutschland
Hochschule für Gestaltung, Offenbach am Main
Lebt und arbeitet in Frankfurt am Main

Trevor Gould (*1951)

Geboren in Johannesburg, Gauteng, Südafrika
Lehrt Bildhauerei an der Concordia University, Montréal, Québec
Lebt und arbeitet in Montréal, Québec

Silja Nordhoff (*1986)

Städelschule Frankfurt, Staatliche Hochschule für Bildende Künste
Lebt und arbeitet in Frankfurt am Main und Imperia (Italien)

Andreas Rohrbach (*1965)

Geboren in Stuttgart, Deutschland
Städelschule Frankfurt, Staatliche Hochschule für Bildende Künste
Lebt und arbeitet in Edelbach und Offenbach

Yutta Saftien (*1963)

Geboren im Schwarzwald, Deutschland
Hochschule der Künste Bremen
Lebt und arbeitet in Hamburg

Ulrika Segerberg (*1976)

Geboren in Eskilstuna, Schweden
Gerriet Rietveld Akademie, Amsterdam
Lebt und arbeitet in Berlin

Patricia Waller (*1962)

Geboren in Santiago, Chile
Staatliche Akademie der Bildenden Künste, Karlsruhe
Lebt und arbeitet in Berlin

Daniel Wind (*1978)

Geboren in Salzburg, Österreich
Hochschule für Gestaltung, Offenbach am Main
Lebt und arbeitet in Frankfurt am Main

Dieser Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung BODENLOS

Skulpturen und Installationen von

Heather Allen // Bea Emsbach // Trevor Gould // Silja Nordhoff // Andreas Rohrbach // Yutta Saftien // Ulrika Segerberg // Patricia Waller // Daniel Wind

COMA Ausstellungsraum im U.F.O. // Frankfurt am Main // 1. bis 22. November 2008

Impressum:

COMA // Coco Hauschel / Mia Beck // Textorstraße 68 // 60594 Frankfurt am Main
info@kunstcoma.de // www.kunstcoma.de

Fotos: Heather Allen // Jörg Baumann // Trevor Gould // Silja Nordhoff // Andreas Rohrbach // Yutta Saftien // Heiko Lehmann // Patricia Waller // Daniel Wind

Texte: COMA // Heather Allen // Trevor Gould // Silja Nordhoff // Hubert Salden // Yutta Saftien // Christine Wienholt // Patricia Waller // Philipp von Wangenheim

Redaktion: COMA

Alle zitierten Texte wurden der neuen Rechtschreibung angepasst.

© Künstler und Autoren

Dank an unsere Freunde, die uns tatkräftig unterstützen:

Sabine Hoffmann // Uli Maiwald // Swen Wäscher

Dezentrale: Micha O. Goebig // Holger Klein // Hajo Rehm // Jochen Thamm

Dank an unsere Sponsoren:

Ardi Goldman

serien.lighting

siegel konzeption | gestaltung

